

UMGANG MIT BETTELNDEN MENSCHEN

Eine Handreichung des Deutschen Knigge-Rats



Inhalt

mit Texten von
Fabrizio Baron Galli Zugaro
Prof. Dr. Martin Hein
Frank Heinrich
Jonathan Lösel

mit Anregungen von
[Caritas](#)
[Diakonie](#)
<http://www.eyelvl.de>

Lektorat
Dr. phil. Horst Lauinger

Grafikdesign
Laetitia landolino

GESCHICHTLICHE EINORDNUNG UND RELIGÖSE EINSTELLUGEN	04
DEFINITION, KULTURELLE EINFLÜSSE UND FAKTOREN FÜR OBDACHLOSIGKEIT	05
Ursachen und Arten der Obdachlosigkeit	
Betteln als Ausdruck der Obdachlosigkeit	
Definition und Arten des Bettelns	
Der Unterschied zwischen Obdachlosigkeit und Nichtsesshaftigkeit	
RECHTLICHE GRUNDLAGEN UND STAATLICHE MECHANISMEN	10
Recht auf Unterkunft und Hilfe	
Obdachlosenunterbringung durch die Kommunen	
Rechtsgrundlagen bei Zwangsräumungen	
Wohnungslosenberichterstattung und Monitoring	
Zusätzliche Programme und Maßnahmen	
Zivilgesellschaftliche Unterstützung	
ETHISCH BEGRÜNDETEN URTEILSBILDUNG - HILFESTELLUNG ZUR FESTLEGUNG EINES „ENTSCHEIDUNGS-KORRIDORS“ FÜR DEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM	14
PRAKTISCHE EMPFEHLUNGEN UND MÖGLICHKEITEN DER HILFE	16
Lebensumstände und spezifische Herausforderungen bettelnder Menschen	
Vorurteile und Ängste gegenüber bettelnden Menschen	
Umgang mit bettelnden Menschen und praktische Empfehlungen zur Unterstützung	

Bettelnden Menschen in den Straßenzügen unserer Städte zu begegnen, ist kein neues Phänomen. Allenfalls kann man es bei uns in jüngster Zeit verstärkt beobachten. Die Praxis des Bettelns taucht schon in der frühen Menschheitsgeschichte auf. Sie ist ein Spiegel der sozialen und religiösen Lebensverhältnisse.

Im antiken Griechenland oder in Rom gab es neben Obdachlosen bzw. Menschen mit Behinderung auch Wanderasketen und „heilige“ Männer, die um eine freiwillige Gabe baten und sich so den Lebensunterhalt sicherten. Allerdings waren sie die Ausnahme. Für die meisten bettelnden Menschen war mit der Tatsache, auf Almosen angewiesen zu sein, ein demütigender Ehrverlust verbunden.

Die großen Weltreligionen kennen alle das Gebot, ja geradezu die Pflicht, Bedürftigen zu helfen. Wohltätigkeit, Mitgefühl oder Nächstenliebe stehen in hohem Ansehen. Allerdings wird zugleich gefordert, Bedürftige so zu unterstützen, dass sich deren Lebenssituation langfristig verbessert und dadurch ihre Würde gewahrt bleibt. Kritisch wird dagegen – etwa in den frühen christlichen Gemeinden – gesehen, wenn jemand ausschließlich auf die Großzügigkeit anderer setzt und selbst nichts zu seinem Lebensunterhalt beiträgt, obwohl er dazu in der Lage wäre. Aber solch eine Haltung würde man heute als „Schnorren“ und nicht unbedingt als „Betteln“ bezeichnen. Im Hochmittelalter kamen im christlichen Abendland die „Bettelorden“ auf. Sie standen für bewusste Armut und Askese und betonten die individuelle Bedürfnislosigkeit und Demut. Dies sollte die Konzentration auf das geistliche Leben ermöglichen. Hier wurde das Betteln also geradezu „institutionalisiert“ – was umgekehrt zur Folge hatte, dass Almosengeben als ein religiöses „gutes Werk“ betrachtet wurde.

Was bei den Bettelorden zu beobachten ist, gilt für das Betteln insgesamt: Am aussichtsreichsten ist Betteln in Städten. Die Bettelorden waren „Stadtorden“, meist in

Geschichtliche Einordnung und Religiöse Einstellungen

der Nähe der Stadttore und Stadtmauern gelegen. Hier konnte mit einem höheren Ertrag gerechnet werden. Bis heute wird man sagen können: Bettelnde Menschen sind vor allem in unseren Städten anzutreffen, kaum auf dem Land – sieht man einmal von Durchreisenden ab, die man früher verächtlich „Landstreicher“ genannt hat. Oblag die Armenfürsorge bis zum 16. Jahrhundert in erster Linie den Kirchen und religiösen Gemeinschaften, die dafür eigens „Armenhäuser“ oder „Hospitäler“ errichteten, so änderte sich dies seit der frühen Neuzeit: Die Armenfürsorge wurde mehr und mehr durch den „Staat“ übernommen und zentralisiert: In Deutschland führt eine direkte Linie von der zunächst kommunalen Schaffung sozialer Einrichtungen über die Entwicklung eines „Armenrechts“ im 19. Jahrhundert und die damit verbundene Sozialgesetzgebung zum Wohlfahrtsstaat seit 1945.

Definition, kulturelle Einflüsse und Faktoren für Obdachlosigkeit

Obdachlosigkeit, definiert als Zustand, in dem Menschen keinen festen Wohnsitz haben und gezwungen sind, im öffentlichen Raum, im Freien oder in Notunterkünften zu übernachten, ist ein Phänomen, das in verschiedenen Kulturen und historischen Epochen unterschiedliche Ausprägungen und Ursachen hat. Obdachlosigkeit spiegelt nicht nur individuelle Schicksalsschläge wider, sondern ist oft Ausdruck tiefer sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten, die in vielen Gesellschaften verankert sind.

Verschiedene Begriffe sind im Zusammenhang mit Obdachlosigkeit gebräuchlich, die unterschiedliche Nuancen dieses Phänomens hervorheben. Neben dem neutraleren Begriff des „Wohnsitzlosen“, der vor allem temporäre Zustände beschreibt, gibt es auch abwertende Bezeichnungen wie „Penner“ oder „Landstreicher“. In Frankreich wird etwa der Begriff „Clochard“ verwendet, während „Vagabund“ oder „Herumtreiber“ auf eine weiter gefasste Definition hinweisen, die über den Verlust des Wohnsitzes hinausgeht.

Ursachen und Arten der Obdachlosigkeit

Obdachlosigkeit kann auf eine Vielzahl von Ursachen zurückgeführt werden, sowohl individuelle als auch strukturelle. Eine der häufigsten Ursachen ist der Verlust des Wohnraums aufgrund von Schulden, Kündigung eines Mietvertrags und Zwangsräumung. Auch persönliche Krisen wie eine Scheidung oder der Tod eines Partners oder nahen Verwandten können Menschen in die Obdachlosigkeit treiben. Diese Krisen führen oft dazu, dass der soziale Rückhalt wegfällt und Menschen ohne die notwendigen Mittel bleiben, um einen neuen Wohnraum zu finden.





Wirtschaftliche Faktoren spielen eine ebenso zentrale Rolle: Arbeitslosigkeit, mangelnde Schulbildung oder unvollständige Berufsbildung erhöhen das Risiko, den Zugang zu einem gesicherten Einkommen zu verlieren, was in vielen Fällen auch den Verlust der Wohnung zur Folge hat. Hinzu kommen gesundheitliche Probleme, aber auch psychische Erkrankungen wie Persönlichkeitsstörungen, die zu sozialer Isolation und letztlich zur Obdachlosigkeit führen können.

Ein Gefängnisaufenthalt und fehlende Resozialisierungsmaßnahmen nach der Freilassung sind weitere wichtige Faktoren. Menschen, die keinen geregelten Übergang zurück in die Gesellschaft finden, sind besonders gefährdet, in die Obdachlosigkeit abzurutschen.

Neben diesen individuellen Faktoren gibt es auch strukturelle Ursachen wie Flucht und Vertreibung aufgrund von Kriegen oder Migration aus Armut. Diese Phänomene zeigen, dass Obdachlosigkeit nicht nur ein individuelles Schicksal ist, sondern häufig auch durch politische und soziale Krisen ausgelöst wird.

Besonders alarmierend sind die Faktoren, die zur Obdachlosigkeit bei Kindern und Jugendlichen führen. Hier ist die Zwangsräumung wegen Mietschulden der häufigste Grund. Oft sind es ganze Familien, die in materielle Not geraten und ihre Wohnung verlieren. Nicht selten fliehen junge Menschen vor Gewalt oder Miss-

brauch im Elternhaus und landen auf der Straße. Fehlende stabile Bezugspersonen und Heimunterbringung verstärken diesen Kreislauf der Unsicherheit und Heimatlosigkeit. Auch das Messie-Syndrom, eine psychische Störung, die dazu führt, dass Menschen ihre Wohnung durch unkontrolliertes Ansammeln von Dingen unbewohnbar machen, kann zur Kündigung und schließlich zur Obdachlosigkeit führen.

Betteln als Ausdruck der Obdachlosigkeit

Ein wesentlicher Ausdruck der Obdachlosigkeit ist das Betteln. Die Gründe dafür liegen oft in der prekären Lebenssituation von obdachlosen Menschen. Armut und der Mangel an sozialen Unterstützungsstrukturen führen dazu, dass Menschen gezwungen sind, um Almosen zu bitten, um ihr Überleben zu sichern. Bettelnde Menschen sind häufig mit zusätzlichen Problemen wie Sucht und psychischen Erkrankungen konfrontiert, die ihre Situation weiter verschärfen. Soziale Ausgrenzung spielt ebenfalls eine zentrale Rolle. Menschen, die durch das Netz der Gesellschaft gefallen sind, finden oft keinen Weg zurück in ein geregeltes Leben und greifen auf das Betteln zurück, um ihre Grundbedürfnisse zu decken.

In einigen Kulturen und Traditionen ist Betteln nicht ausschließlich Ausdruck von Armut, sondern tief in der sozialen und religiösen Praxis verankert. So wird Betteln in bestimmten religiösen Kontexten als Teil eines spirituellen Lebensstils verstanden. Ein Beispiel dafür sind buddhistische Mönche, die traditionell von Almosen leben. Für sie stellt das Betteln keinen Akt der erlittenen Demütigung dar, sondern eine Form der spirituellen Übung und Bedürfnislosigkeit. Almosen zu empfangen wird hier als Mittel betrachtet, das Mönchen erlaubt, sich vollständig auf ihr spirituelles Leben zu konzentrieren, während sie durch das Entgegennehmen der Spenden auch den Spendern ermöglichen, eine gute Tat zu vollbringen.

Foto: Unsplash / Gene Bratty

Definition und Arten des Bettelns

Betteln ist definiert als das Verhalten von Menschen, die ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise durch Almosen anderer bestreiten. Meistens wird um Geld gebettelt. Einige betteln gezielt vor religiösen Stätten, da die Gabe von Almosen in vielen Religionen als Tugend oder sogar als Pflicht der Gläubigen betrachtet wird. Ein Teil der Bettelnden ist zusätzlich von Obdachlosigkeit betroffen.

Betteln lässt sich in verschiedene Formen unterteilen, die sich in ihrer Intensität und ihrer Art der Interaktion mit der Umgebung unterscheiden. Beim passiven Betteln sitzen die Betroffenen an einem öffentlichen Ort und machen mit einem Schild oder einer Schüssel auf ihre Notlage aufmerksam, ohne dabei aktiv auf Passanten zuzugehen. Diese Form des Bettelns ist in vielen westlichen Ländern weit verbreitet und weniger invasiv.

Im Gegensatz dazu steht das aktive Betteln, bei dem direkte Interaktionen mit Passanten gesucht werden. Oft erzählen die Bettelnden Geschichten über ihre Notlage oder versuchen, auf andere Weise die Aufmerksamkeit potenzieller Spender zu erregen. Dies kann etwa durch kreative Darstellungen oder das Anbieten kleiner Dienstleistungen geschehen.

Organisiertes Betteln ist eine Form des Bettelns, bei der Menschen in Gruppen auftreten und ihre Aktivitäten gezielt planen. Oft stehen dahinter hierarchisch organisierte Netzwerke, die bestimmte Orte wie öffentliche Verkehrsmittel oder Parks nutzen und strategisch günstige Zeiten auswählen, um möglichst viel Geld zu sammeln. Besonders gefährdete Personen wie Kinder, Menschen mit Behinderungen oder Migranten werden dabei häufig ausgenutzt. Da dieses Betteln nicht nur die Bettelnden ausbeutet, sondern auch das Vertrauen der Spender missbraucht, wird es oft als Betrug angesehen, das die Strafverfolgungsbehörden auf den Plan ruft.

Der Unterschied zwischen Obdachlosigkeit und Nichtsesshaftigkeit

Der Unterschied zwischen einem Obdachlosen und einem Nichtsesshaften liegt hauptsächlich in der rechtlichen bzw. sozialen Definition.

Obdachlose haben keinen festen Wohnsitz und keinen gesicherten Zugang zu einer dauerhaften Unterkunft. Obdachlosigkeit kann sowohl Menschen betreffen, die auf der Straße leben, als auch solche, die temporär bei Freunden, in Notunterkünften oder in ähnlichen Einrichtungen unterkommen. Die Obdachlosigkeit kann auf verschiedene Ursachen wie finanzielle Probleme, familiäre Konflikte, Arbeitslosigkeit oder psychische Krankheiten zurückzuführen sein.

Der Begriff „nichtsesshaft“ ist eher ein rechtlicher oder historischer Begriff und beschreibt Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben, aber nicht notwendigerweise obdachlos im klassischen Sinne sind. Früher bezeichnete der Begriff häufig Menschen, die aus beruflichen oder anderen Gründen wanderten, wie z. B. Fahrende, Schausteller oder Wanderarbeiter. Diese Personen könnten theoretisch einen

Wohnort haben, sind aber viel unterwegs und oft ohne einen dauerhaften Wohnsitz. Obdachlosigkeit und Betteln sind also eng miteinander verknüpft, doch nicht jede obdachlose Person bettelt, und nicht jede Person, die bettelt, ist obdachlos. Beide Phänomene sind Ausdruck tiefgreifender sozialer und wirtschaftlicher Krisen, die nur durch eine ganzheitliche gesellschaftliche Unterstützung gelöst werden können.

Auch in verschiedenen afrikanischen Ländern gehört Betteln zur alltäglichen Lebensrealität, ist jedoch oft kulturell bedingt und in spezifischen Rollen verankert. Beispielsweise ist es in einigen Regionen Afrikas üblich, dass Frauen mit ihren Kindern auf dem Rücken um Almosen bitten. In diesen Fällen wird das Betteln häufig als Teil des Überlebenssystems der Gemeinschaft betrachtet, insbesondere in wirtschaftlich benachteiligten Gebieten, wo Unterstützung durch Almosen eine wichtige Rolle spielt.

In der muslimischen Welt ist Betteln während des Fastenmonats Ramadan weit verbreitet. Hier gilt das Geben von Almosen als religiöse Pflicht, die als Zakat (religiöse Steuer) fest in den Glaubensvorschriften verankert ist. Während des Ramadan wird die Praxis des Almosengebens besonders betont, um den Bedürftigen eine Freude zu bereiten und ein Zeichen der Nächstenliebe und Barmherzigkeit zu setzen. In dieser Zeit nimmt Betteln in vielen muslimisch geprägten Ländern zu, wobei die Spenden sowohl Geld als auch Nahrungsmittel umfassen können.



Foto: Unsplash / Nathan Dumlao

Rechtliche Grundlagen und Mechanismen

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von rechtlichen Grundlagen und staatlichen Mechanismen, die sich mit dem Thema Obdachlosigkeit befassen. Diese Regelungen zielen darauf ab, die Ursachen der Obdachlosigkeit zu bekämpfen und Betroffene zu unterstützen. Die wichtigsten Aspekte lassen sich in den folgenden Bereichen zusammenfassen:

Recht auf Unterkunft und Hilfe

01

Das Grundgesetz garantiert kein direktes Recht auf Wohnraum, jedoch sind Sozialleistungen und Hilfen in Notlagen vorgesehen, um Wohnungslosigkeit zu verhindern oder zu beheben.

a) Sozialgesetzbuch (SGB II und SGB XII)
- SGB II ("ehemals Hartz IV"): Arbeitslosengeld II ist eine Grundsicherung für erwerbsfähige Menschen, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können. Dies umfasst auch die Kosten der Unterkunft und Heizung, die unter bestimmten Voraussetzungen übernommen werden.

- SGB XII: Sozialhilfe nach SGB XII gilt für Menschen, die nicht erwerbsfähig sind oder nicht Arbeitslosengeld II beziehen. Auch hier gibt es Regelungen zur Übernahme der Wohnkosten, um Obdachlosigkeit zu verhindern.

b) Wohnungslosenhilfe
Nach § 67 SGB XII haben wohnungslose Menschen Anspruch auf spezielle Hilfen in besonderen Lebenslagen. Dies kann Unterbringung in Notunterkünften oder Beratungs- und Betreuungsangebote umfassen.

Obdachlosenunterbringung durch die Kommunen

02

Die Kommunen sind nach den jeweiligen Landesgesetzen verpflichtet, Obdachlosigkeit zu vermeiden. Dies erfolgt auf der Grundlage des **Polizei- und Ordnungsrechts** der Bundesländer, das die Unterbringung von Obdachlosen in Notunterkünften regelt. Dabei handelt es sich um eine Gefahrenabwehrmaßnahme, um zu verhindern, dass Menschen ohne Obdach gesundheitlich gefährdet werden.

- Die Unterbringung erfolgt oft in Notunterkünften oder Gemeinschaftsunterkünften, die durch die Kommunen organisiert werden.

- Diese Maßnahmen sind in der Regel nur als vorübergehende Lösung gedacht, bis eine dauerhafte Wohnmöglichkeit gefunden wird.

Rechtsgrundlagen bei Zwangsräumungen

03

- Zwangsräumungen sind häufig eine Ursache für Obdachlosigkeit. Sie erfolgen auf der Grundlage von Gerichtsbeschlüssen, wenn Mieter die Mietzahlungen nicht leisten oder gegen die Mietbedingungen verstoßen.

- Allerdings gibt es rechtliche Maßnahmen, um Zwangsräumungen zu vermeiden. Dazu gehören z. B. **Widerspruchsmöglichkeiten**, der Schutz vor fristlosen Kündigungen oder das **Mietschuldnerberatungssystem**, das Mieter unterstützt, bevor eine Zwangsräumung erfolgt.

Wohnungslosenbe- richterstattung und Monitoring

04

Seit 2022 gibt es eine gesetzliche Regelung, die eine **statistische Erfassung der Wohnungslosigkeit** vorschreibt. Diese gesetzliche Grundlage ermöglicht eine genauere Analyse der Wohnungslosigkeit in Deutschland und die Entwicklung gezielter Maßnahmen.

- Das **Bundesstatistikgesetz** wurde erweitert, um regelmäßig Daten über Obdachlosigkeit zu sammeln und so eine Grundlage für politische Maßnahmen zu schaffen.

Zusätzliche Programme und Maßnahmen

05

- "Housing First": Diese Initiative ist in einigen Städten in Deutschland aktiv und bietet obdachlosen Menschen direkt Wohnungen an, ohne die Voraussetzung, dass sie zuvor Therapie oder andere Maßnahmen durchlaufen.

- Notunterkünfte und **Kältehilfeprogramme**: Besonders in der kalten Jahreszeit werden durch viele Städte zusätzliche Unterkünfte und Programme bereitgestellt, um das Überleben von obdachlosen Menschen zu sichern.

Zivilgesellschaftliche Unterstützung

06

Neben den staatlichen Mechanismen gibt es viele **Nichtregierungsorganisationen** (NGOs), kirchliche Träger und Wohlfahrtsverbände, die Hilfe für Obdachlose anbieten. Diese Organisationen betreiben z. B. Suppenküchen, Notunterkünfte, medizinische Hilfe und Beratungsstellen.

Fazit:

In Deutschland gibt es ein Netzwerk aus gesetzlichen Regelungen und staatlichen Mechanismen, das Menschen vor Obdachlosigkeit schützen oder sie dabei unterstützen soll, wieder in den Wohnungsmarkt integriert zu werden. Dies reicht von sozialrechtlichen Ansprüchen über präventive Maßnahmen bis hin zu akuten Hilfen durch die Kommunen.

Eine Herausforderung bleibt jedoch der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, insbesondere in Ballungsgebieten. Zudem ist es wichtig, am jeweiligen Ort herauszufinden, wie das jeweilige Bundesland und die Kommunen aufgestellt sind, welche Angebote dort bereits bestehen und wie die gesetzlichen Rahmenbedingungen gehandhabt werden.

Grundsätzlich gibt es niemanden bei uns in Deutschland – im Unterschied zu früheren Lebensbedingungen oder zur Situation in anderen Ländern –, der Betteln „muss“. Es existieren eine Vielzahl staatlicher Unterstützungssysteme und flankierender kirchlich-sozialer Hilfseinrichtungen, die der angemessenen Absicherung eines Lebens in Würde dienen. Dabei sollte die Befähigung zu einer eigenständigen Lebensführung im Vordergrund stehen. Entsprechend gibt es keine individuelle „Pflicht“, bettelnden Menschen eine Unterstützung zukommen zu lassen – wie es umgekehrt kein schlechtes Gewissen erzeugen muss, eine solche finanzielle Unterstützung zu verweigern.

Religiöse oder humanistische Einstellungen fördern die Einstellung, bettelnden Menschen zu helfen – dies durchaus in dem Bewusstsein, die Notlage des jeweils bettelnden Menschen damit nicht grundsätzlich zu verändern, sondern allenfalls ein wenig zu verbessern. Ausschließlich vom Betteln wird bei uns niemand leben können.

Wer Bettelt, nimmt in Kauf, in den Augen vieler Menschen abschätzig betrachtet zu werden. Ob diese Lage frei gewählt wurde oder sich aufgrund der persönlichen Lebensgeschichte so ergeben hat, bleibt für Außenstehende meist im Dunkeln. Sofern sich Zeit und Gelegenheit dazu bieten, empfiehlt sich die einfache, respektvolle Ansprache an den bettelnden Menschen, um zu erkunden, weshalb er oder sie Bettelt. Das kann zur Entscheidung beitragen,

Ethisch begründete Urteilsbildung Hilfestellung zur Festlegung eines „Entscheidungs-Korridors“ für den deutschsprachigen Raum

im jeweiligen Fall eine finanzielle Zuwendung zu geben – oder auch nicht. Wichtig ist es, sich unabhängig von der konkreten Situation, vor die ein bettelnder Mensch gestellt ist, darüber Gedanken zu machen, wie man selbst reagieren möchte. Der eine Euro, um den meist gebeten wird, macht niemanden arm. Wenn also eine finanzielle Unterstützung gegeben wird, dann möglichst nicht mit gequälter Miene („Schon wieder“, oder: „Ich mach’s halt, um Ruhe zu haben“), sondern in einer freundlichen und zugewandten Haltung.

Anders gesagt: Wenn helfen, dann ...

**bewusst und
in aller
Freiheit**

Lebensumstände und spezifische Herausforderungen bettelnder Menschen

Wie sieht die Lebensrealität von bettelnden Menschen aus?

Die Lebensrealität von bettelnden Menschen ist geprägt von einer paradoxen Sichtbarkeit: Sie werden zwar permanent gesehen, gleichzeitig aber größtenteils übersehen. Für sie zählt meist nur das Hier und Jetzt, da es sich oft nicht lohnt, in die Zukunft zu blicken. Die tägliche Suche nach dem Nötigsten zum Überleben lässt keinen Raum für langfristige Pläne. Freundschaften sind rar, da die ständige Konfrontation mit Extremsituationen und das Schamgefühl es schwer machen, über das Erlebte zu sprechen. So bleiben sie häufig allein. Sie werden ignoriert, abwertend angesehen oder sogar beschimpft, was ihre Isolation verstärkt.

Diese ständige Ablehnung und die harten Lebensumstände führen dazu, dass Obdachlose im Durchschnitt eine um 30 Jahre kürzere Lebenserwartung haben – Todesursachen sind oft Gewalt, Suizid, Vergiftung durch Alkohol oder Drogen sowie unbehandelte Krankheiten und Infektionen. Die Kombination aus physischer und psychischer Belastung sowie fehlendem Zugang zu medizinischer Versorgung trägt zu dieser alarmierend niedrigen Lebenserwartung bei. Das Leben auf der Straße nimmt ihnen nicht nur Würde, sondern auch Lebensjahre.

Warum gehen Obdachlose nicht einfach in eine Notunterkunft?

Obdachlose gehen nicht einfach in eine Unterkunft, weil es dort viele Probleme gibt. Gewalt ist ein großes Thema, weil viele Obdachlose sich ein Zimmer teilen müssen. Es kommt zu Diebstählen, Misshandlungen, Schlägereien und sogar Vergewaltigungen, wenn viele traumatisierte Menschen auf engem Raum zusammenleben. Außerdem sind in vielen Unterkünften Alkohol und Drogen verboten. Einige

Praktische Empfehlungen und Möglichkeiten der Hilfe

Obdachlose brauchen diese Substanzen jedoch, um den Tag zu überstehen. Die Sucht ist oft so stark, dass sie sich lieber für das Leben auf der Straße entscheiden. Ein weiteres Problem ist, dass Haustiere in vielen Unterkünften nicht erlaubt sind. Viele Obdachlose wollen sich nicht von ihrem geliebten Tier trennen. Auch werden die Unterkünfte oft nach Geschlechtern getrennt, sodass Paare die Nacht nicht zusammen verbringen können. Zudem sind viele Unterkünfte nur nachts geöffnet. Die Obdachlosen müssen sie am Morgen wieder verlassen und wissen nicht, ob sie am nächsten Abend wieder einen Platz bekommen, da die Unterkünfte oft überfüllt sind.

Es gibt jedoch auch Hoffnung: Einige Unterkünfte sind im Winter ganztägig geöffnet und erlauben Hunde sowie gemischte Geschlechterbelegung. Auch bleiben manche U-Bahnhöfe nachts geöffnet, damit sich Obdachlose dort vor der Kälte schützen können.

Vorurteile und Ängste gegenüber bettelnden Menschen

„Bettelnde Menschen sind faul! Wenn Sie Geld möchten, sollen sie sich doch einfach einen Job suchen!“

Obdachlose Menschen haben in aller Regel immense Schwierigkeiten, einen Job zu finden. Die weit verbreitete Vorstellung, dass sie einfach arbeiten könnten, igno-

ren Obdachlose keinen Ort, an den sie zurückkehren können, um sich zu erholen. Es fehlt ihnen an grundlegenden Dingen, an der Möglichkeit, ihre Kleidung zu waschen oder sich zu rasieren. Diese Herausforderungen machen es nahezu unmöglich, sich auf eine Arbeit vorzubereiten oder zu bewerben.

Obdachlose erfahren bei der Jobsuche Stigmatisierung und Diskriminierung, bedingt durch fehlendes Vertrauen seitens potenzieller Arbeitgeber.

Arbeitgeber sind oft voreingenommen und gehen davon aus, dass Obdachlose unzuverlässig oder unqualifiziert sind, was ihre Chancen auf eine Anstellung drastisch verringert. Sie werden nicht als Individuen gesehen und beurteilt, sondern als „typische“ Vertreter einer stigmatisierten Gruppe. Hinzu kommt das Fehlen von sozialem Rückhalt und Netzwerken, die für die Jobsuche und die Aufrechterhaltung einer Anstellung wichtig sind. Ohne Familie oder Freunde, die Unterstützung bieten, ist es schwer, die Herausforderungen des Arbeitsmarktes zu bewältigen.

„Bettelnde Menschen sind kriminell und Teil organisierter Bettel-Banden (Bettel-Mafia)!“

In einigen Fällen gibt es organisierte Gruppen, die Bettler ausnutzen. Dies trifft bei weitem aber nicht auf die Mehrheit der bettelnden Menschen zu. Viele von ihnen betteln aus echter Not heraus, weil sie keine andere Möglichkeit sehen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie kämpfen mit Schicksalsschlägen wie Arbeitslosigkeit, gesundheitlichen Problemen oder familiären Krisen, die sie in die Obdachlosigkeit getrieben haben. Statt diese Menschen pauschal zu verurteilen, sollte man die individuellen Geschichten und Hintergründe jedes Einzelnen betrachten.

riert das. Ein entscheidender Faktor ist der Teufelskreis von "ohne Wohnung keinen Job, und ohne Job keine Wohnung." Niemand vermietet einer Person ohne festes Einkommen eine Wohnung, und umgekehrt vertraut kaum jemand einer Person ohne festen Wohnsitz einen Job an. Wenn sich ein Obdachloser auf eine Arbeitsstelle bewirbt, fehlt eine Adresse, oder es wird die übliche Sammel-Postadresse der Stadt verwendet. Dies macht ihre Obdachlosigkeit sofort erkennbar und führt dazu, dass ihnen nur selten Vertrauen für die Arbeit entgegengebracht wird.

Darüber hinaus haben viele Obdachlose keinen Zugang zu wichtigen Dokumenten wie Personalausweis, Geburtsurkunde oder Sozialversicherungskarte, die für die Arbeitsaufnahme erforderlich sind. Nach einem langen Tag auf der Straße ha-

Hilfe und Unterstützung

Hilfe und Unterstützung sollten darauf abzielen, die Ursachen von Armut und Obdachlosigkeit zu bekämpfen, anstatt die Betroffenen durch Vorurteile und Stigmatisierung weiter zu verurteilen. Ein gesellschaftlicher Fokus auf Prävention und gezielte Hilfsprogramme kann helfen, die Lebensumstände dieser Menschen zu verbessern und sie von der Notwendigkeit des Bettelns zu befreien.

„Bettelnde Menschen sind süchtig und kaufen sich doch nur Alkohol und Drogen!“

Entscheidungen von obdachlosen Menschen hängen oft von den Umständen ab, in denen sie leben. Wenn wir ihnen ein wenig Geld geben und hoffen, dass sie es „sinnvoll“ ausgeben, sollten wir uns bewusst sein, dass ihre Entscheidungen nicht auf Unvernunft basieren. Vielmehr sind es die harten Lebensbedingungen, die ihre Entscheidungen beeinflussen. Obdachlose sind Erwachsene, und es wäre falsch, sie wie Kinder zu bevormunden. Sie sind die Experten ihres eigenen Lebens, und wenn wir nicht selbst einmal obdachlos gewesen sind, können wir nicht wirklich wissen, was sie benötigen. Natürlich können wir fragen, welche Dinge sie sich wünschen, aber letztlich wissen sie am besten, wie sie die kleinen Geldbeträge, die man ihnen zukommen lässt, verwenden.

Für obdachlose Menschen dreht sich der ganze Tag um die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse: Essen, Trinken, Schlafen und Toilettengänge. Sie haben kaum

Zeit, sich mit wichtigen Zukunftsfragen zu beschäftigen. Ihr Fokus liegt auf dem Überleben des heutigen Tages. Studien zeigen, dass finanzielle Unterstützung ohne Verpflichtung tatsächlich helfen kann, Armut zu bekämpfen. Wenn ein Obdachloser etwas Geld bekommt und darüber frei verfügen kann, hat er zumindest die Befriedigung einiger Grundbedürfnisse für den Tag gedeckt. Dies gibt ihm mehr Zeit und mentalen Freiraum, sich mit langfristigen und wichtigen Dingen zu beschäftigen.

Alkohol- und Drogenkonsum ist bei Obdachlosen oft eine Form der Selbstmedikation, um mit der extremen Belastung ihres Lebens zurechtzukommen. Diese Substanzen lindern kurzfristig Schmerzen und Ängste. Es ist dabei jedoch wichtig zu verstehen, dass der Konsum zum großen Teil ein Symptom tieferliegender Probleme ist, nicht deren Ursache. Und ja, Sucht ist eine Krankheit, die professionelle Hilfe erfordert. Statt Vorurteile zu hegen, sollten wir auf umfassende Suchttherapie- und Rehabilitationsprogramme setzen, um den Betroffenen zu helfen, den Teufelskreis zu durchbrechen und ihre Lebensumstände zu verbessern. Empathie und Unterstützung sind entscheidend, um ihnen eine Chance auf ein besseres Leben zu bieten.

„Bettelnde Menschen betreiben keine Körperpflege, sind unhygienisch und stinken!“

Dieses ebenfalls weit verbreitete Vorurteil spiegelt oft nicht der Realität wider. Menschen, die auf der Straße leben, sind ständig dem Wetter und ihrem Umfeld ausgesetzt. Ihre Kleidung ist im Sommer durchgeschwitzt und in den feuchten Jahreszeiten oft durchnässt und trocknet manchmal tagelang nicht. Sie können auch nicht viel Wechselkleidung mit sich herumtragen, was die Situation verschärft. Hygiene wird zu einer finanziellen Herausforderung, da Duschen und Wäschewaschen Geld kosten. Wenn man nur wenig Kleingeld hat, verschiebt man oft die Kör-

perpflege auf einen anderen Tag. Für Menschen, die auf der Straße leben, hat Hygiene einen anderen Stellenwert. Einige Obdachlose verlieren sogar das Gespür für die eigene Hygiene, weil sie mit anderen, dringenderen Problemen zu kämpfen haben. Es ist äußerst umständlich, sich täglich die Zähne zu putzen oder zu duschen, wenn man keinen festen Ort dafür hat. Verständnis und Unterstützung sind wichtig, um diesen Menschen zu helfen, statt sie aufgrund ihrer äußeren Erscheinung zu verurteilen.

„Bettelnde Menschen sind ungebildet!“

Die Annahme, dass bettelnde Menschen ungebildet sind, ist ein ungerechtes und häufig völlig unbegründetes Vorurteil. Tatsächlich können Menschen aus allen sozialen Milieus durch verschiedene Schicksalsschläge wie Arbeitslosigkeit, schwere Krankheiten, Scheidung oder den Verlust nahestehender Personen obdachlos werden. Solche Ereignisse können jeden treffen, unabhängig von Bildungsgrad oder beruflichem Hintergrund. Ein fehlendes soziales Umfeld und instabile Familienstrukturen verschärfen die Situation oft noch, da sie in herausfordernden Zeiten keine Unterstützung bieten können.

Ein starkes soziales Netzwerk und stabile Familienverhältnisse spielen eine entscheidende Rolle dabei, Menschen in Krisenzeiten aufzufangen und zu unterstützen. Sie bieten nicht nur emotionale, sondern auch praktische Hilfe, die verhindern kann, dass Menschen in die Obdachlosigkeit abrutschen. Es ist daher wichtig, bettelnde Menschen nicht aufgrund ihrer derzeitigen Lebensumstände zu verurteilen. Bildung und Intelligenz sind nicht an den Wohnstatus gebunden.

Möchte ich helfen oder nicht?

Umgang mit bettelnden Menschen und praktische Empfehlungen zur Unterstützung

Die grundlegende Frage, ob Sie bettelnden Menschen helfen möchten, können Sie in Ruhe bereits im Vorfeld überlegen. Das hilft Ihnen, schnell und sicher zu entscheiden, wenn die Situation eintritt. Dabei gilt: Sie allein entscheiden, ob und wie Sie helfen möchten. Die Form der Hilfe, der Betrag und die Art der Unterstützung hängen von Ihrer Einschätzung der Notlage, Ihren eigenen Möglichkeiten und Ihrem Ermessen ab. Sie dürfen mit gutem Gewissen helfen und auch ohne schlechtes Gewissen Nein sagen. Lassen Sie bei der Entscheidung sowohl Ihr Herz als auch Ihren Verstand sprechen.

Wenn Sie sich entschieden haben, bettelnden und obdachlosen Menschen zu helfen, gibt es verschiedene Wege: indirekte und direkte Hilfe.

Indirekte Hilfe bedeutet, Organisationen oder Einrichtungen zu unterstützen, die sich auf den Beistand für Obdachlose und die Linderung ihrer Nöte spezialisiert haben. Diese Organisationen können oft gezielter und nachhaltiger helfen, da sie mehr Ressourcen und Fachwissen haben und somit eine größere Reichweite und langfristige Wirkung erzielen können.

Direkte Hilfe hingegen geht von Ihnen direkt zum bettelnden Menschen, sei es in Form von Geld, Essen oder Sachspenden. Sie hat eine kurzfristige Wirkung und trägt in der Regel dazu bei, eine unmittelbare, akute Notlage zu lindern.



Foto: Unsplash / Toa Heftiba

Eine dauerhafte Veränderung der Notsituation entsteht daraus meist nicht. Bei der direkten Begegnung und im Gespräch mit bettelnden Menschen kann jedoch eine persönliche Verbindung entstehen, bei der Sie die Möglichkeit haben, Vertrauen aufzubauen und den Menschen Hilfseinrichtungen nahezulegen, die sie wiederum unterstützen können, um ihre Situation nachhaltig zu verändern.

Ob und auf welche Art Sie helfen möchten, ist Ihre persönliche Entscheidung, es gibt kein Richtig oder Falsch.

Gesellschaftlicher Diskurs:

Klären Sie in Ihrem Umfeld Menschen über das Thema auf und tragen Sie zu einer seriösen, weniger emotionsgeladenen und vorurteilsfreien Auseinandersetzung bei. Unser zivilisiertes, humanistisches Wertebild setzt sich für Nächstenliebe und eine Gesellschaft ein, in der Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft – Zugang zu Wohnen, Bildung und Gesundheit haben.

Wie und mit was kann man bettelnden Menschen am besten helfen?

Wenn Sie bettelnden Menschen helfen möchten, gibt es viele Wege und Arten, dies zu tun. Hilfe kann durch das Geld- oder Sachgaben erfolgen, aber auch, indem Sie Zeitschenken. Klären Sie im Voraus ab, was von den Bedürftigen tatsächlich benötigt wird. Es kann vorkommen, dass bestimmte Sachspenden wie Lebensmittel oder Kaffee gerade nicht gebraucht werden und somit überflüssig sind. Ein freundliches und wertschätzendes Lächeln schadet dabei generell nie.

Geldgaben

Ein einfacher, aber effektiver Weg ist, Pfandflaschen neben den Mülleimer zu stellen, damit Obdachlose sie schon von weitem sehen und nicht im Mülleimer danach suchen müssen. Dies erspart ihnen schamvolle Momente und schützt sie vor Infektionen durch Spritzen oder Bakterien

im Müll.

Wenn Sie bereit sind, Geld zu geben, empfehlen wir, einen festen Betrag pro Monat festzulegen und diesen im Geldbeutel zu „reservieren“. So können Sie in konkreten Situationen schnell reagieren.

Sachgaben

Auch Kleidung, die Sie selbst nicht mehr tragen, die aber noch gut ist, kann nützlich sein. Es ist jedoch wichtig, vorher zu fragen, ob und welche Kleidung benötigt wird, vor allem auch, welche Größe. Obdachlose sind keine Abladestation für Altkleidung.

Über Unterwäsche, Slips, Socken und Hygieneartikel zu verfügen, ist ein elementares Grundbedürfnis bettelnder Menschen, an die in der Regel meist nicht gedacht wird. Bieten Sie dem bettelnden Menschen an, sich in einem Geschäft einige dieser benötigten Gegenstände selbst auszusuchen. Unterwäsche und Slips ist etwas sehr Intimes, deren Erwerb kann schamhaftet sein. Überlassen Sie den Kauf der Person selbst und geben Sie hierfür lieber Geld. Möchten Sie die Artikel selbst kaufen, fragen Sie zuvor, was benötigt wird, welche Sockengröße Sie beispielsweise nehmen sollen, oder ob Allergien bei Hygi-

Zeit schenken

eneartikeln bestehen.

Jedes Lächeln, jede Begegnung und jedes Gespräch mit bettelnden Menschen gibt ihnen Hoffnung. Es vermittelt: „Ich werde gesehen! Ich bin wichtig! Ich bin wertvoll!“ Dieser Zuspruch kann ungeahnte Kräfte freisetzen und der ausschlaggebende Punkt im Veränderungsprozess dieses Menschen sein.

„Bettelnde Menschen machen mir Angst! Wie gehe ich damit um?“

Es ist wichtig zu verstehen, dass der Mensch, der da vor einem auf dem Boden sitzt, einmal ein normales Leben geführt hat. Er wurde nicht obdachlos geboren, sondern hat Schicksalsschläge erlebt, die ihm den Halt genommen haben.

Ein Lächeln kann sehr viel bewirken – vielleicht kennen Sie selbst das Gefühl, wenn Sie jemand anlächelt und es Ihnen guttut. Hinter jedem Gesicht einer bettelnden Person steckt eine Geschichte. Deren Akzeptanz beginnt mit Ihnen und Ihrem Lächeln.

Anstatt einen Umweg um bettelnde Menschen zu machen, was auch ein "Umweg" um die Menschlichkeit ist, seien Sie ein Vorbild für andere. Überwinden Sie Ihre Unsicherheit und Angst – Kinder schauen sich viel von uns ab und übernehmen unsere Verhaltensweisen. Schauen Sie nicht weg, sondern denken Sie daran, dass auch Obdachlose Menschen sind. Seien Sie wachsam, nehmen Sie sie wahr und schenken Sie ihnen ein Lächeln. Ein kleines Zeichen der Menschlichkeit kann der erste Schritt zu mehr Verständnis und Mitgefühl sein.

„Wie gehe ich richtig auf bettelnden Menschen zu und mit ihnen um?“

Wenn Sie auf bettelnde Menschen zugehen, begegnen Sie diesen wie jeder anderen Person auch mit Respekt und Wertschätzung. Mit folgenden Empfehlungen

können Sie bettelnden Menschen das Gefühl geben, gesehen und gewertschätzt zu werden, und so einen positiven Beitrag zu deren Alltag leisten.

Respekt und Menschlichkeit

- Caritas empfiehlt „einen freundlichen Gruß, einen direkten Blick. Vielleicht finden Sie Zeit für ein kurzes Gespräch oder die Möglichkeit, für den anderen zu beten.“ Dies durchbricht die Isolation, die viele bettelnde Menschen (er)leben.

- Reden Sie höflich und freundlich mit der notleidenden Person und seien Sie nicht überheblich.

- Sprechen Sie respektvoll über bettelnde Menschen, sowohl in ihrer Gegenwart als auch mit anderen.

- Behandeln Sie bettelnde Menschen mit Achtung, auch wenn diese nicht täglich duschen und manchmal riechen. Ihr Würde als Mensch bleibt davon unberührt.

- Lassen Sie jede Form von Nötigung oder Übergriffigkeit, sowohl von Ihrer als auch von der Seite des Bettlers, außen vor. Begegnungen sollen immer frei und respektvoll sein.

- Zeigen Sie bettelnden Menschen gegenüber Zivilcourage. Schauen Sie nicht tatenlos zu, wenn Entwürdigendes geschieht.

Wertschätzung und Augenhöhe:

- Bettelnde Menschen sitzen oft auf dem Boden. Wenn Sie sich mit einer Person unterhalten möchten, ist es respektvoll, sich in die Hocke zu begeben oder ebenfalls hinzusetzen, um auf Augenhöhe mit ihnen zu sprechen. Dieses „Nicht von oben herab“ schafft Vertrauen.

Ehrliches Interesse zeigen

- Zeigen Sie echtes Interesse an der Geschichte des bettelnden Menschen. Fragen wie "Kommen Sie von hier?" oder "Wie war Ihre Nacht?" können ein Gespräch eröffnen und spürbar machen, dass Sie die Person als Individuum sehen.

- Zuhören und aufrichtiges Interesse sind entscheidend. Menschen auf der Straße haben oft beeindruckende Geschichten, die sie gerne mit anderen teilen. Nehmen Sie sich die Zeit dafür. Es wird ihrer beiden Leben bereichern und erweitert den Horizont durch neue Sichtweisen und Blickwinkel.

- Stellen Sie sich wie bei jeder normalen Begegnung mit einer unbekannten Person mit Ihrem Namen vor und fragen Sie nach dem Namen des anderen. Dies stellt eine persönliche Verbindung her.

- Duzen Sie Ihr Gegenüber nicht einfach, sondern warten Sie, bis Sie dazu aufgefordert werden. Sie vermitteln damit Ihre Wertschätzung und unterstreichen die Würde dieses Menschen.

- Wenn Sie nicht mit Geld helfen möchten oder können, sagen Sie lieber freundlich "Nein", anstatt die Person zu ignorieren. Selbst durch eine freundliche Absage fühlen sich die Menschen wahrgenommen und geschätzt. Ein einfaches "Nein, tut mir leid, ich habe nichts dabei" ist besser als wortloses Ignorieren der Bitte.

- Nur einer speziellen Person etwas aus einer Gruppe bettelnder Menschen zu geben, ist nicht umsichtig. Dies kann zu Rivalität in der Gruppe führen. Geben Sie am besten etwas, von dem alle profitieren.

- Interessanter Fakt: Obdachlose werden in Hilfseinrichtungen wie beispielsweise der Bahnhofsmission als „Gäste“ bezeichnet. Diese Haltung und Wortwahl hilft, Wertschätzung zu bekunden.

Hilfsangebote machen

- Wenn Sie etwas geben möchten, fragen Sie nicht "ob", sondern "was" die Person braucht. Zum Beispiel: "Was darf ich Ihnen mitbringen? Wie wäre es mit neuen Socken? Welche Größe brauchen Sie?"

- Essensspenden, Hygieneartikel oder warme Kleidung sind oft hilfreicher als Geld. Stellen Sie sicher, dass die Spende wirklich gebraucht wird.

- Wenn Sie Geld geben, tun Sie es mit Respekt. Werfen Sie das Geld nicht einfach von oben herab in den Becher, sondern legen Sie es vorsichtig hinein und schauen Sie der Person mit einem freundlichen Lächeln in die Augen.

„Wie gehe ich mit belästigendem Verhalten von Bettlern um?“

Wenn Sie sich von einem Bettler belästigt fühlen, ist es völlig in Ordnung, klar und freundlich "Nein" zu sagen und das Gespräch zu beenden. Es ist wichtig, respektvoll zu bleiben und deutliche Grenzen zu ziehen. Sie können auch andere Personen um Hilfe bitten, wenn Sie sich unsicher

fühlen. Respektvolle Kommunikation ist der Schlüssel – behalten Sie Ihre Ruhe und bleiben Sie höflich, aber bestimmt.

Umgang mit obdachlosen bettelnden Frauen

Beim Umgang mit obdachlosen bettelnden Frauen ist besondere Sensibilität und Achtsamkeit gefragt. Viele obdachlose Frauen versuchen ihre Situation zu verbessern. Sie wirken oft gepflegt und sind nicht eindeutig als obdachlos erkennbar, da sie seltener an den bekannten Plätzen für Obdachlose herumstehen, -sitzen oder -liegen. Für obdachlose Frauen ist das Leben auf der Straße besonders gefährlich. Sie erleben im Vergleich zu Männern ungleich mehr Gewalt und Misshandlungen, die jedoch selten zur Anzeige gebracht werden, da sich die Betroffenen schämen.

Immer wieder kommt es vor, dass dreiste Typen den Frauen Geld für sexuelle Dienste in Aussicht stellen oder Sex als Gegenleistung für Hilfsangebote fordern. Diese sogenannten Obdachlosenfreier bieten obdachlosen Frauen an, sich bei ihnen zu Hause aufzuwärmen, zu duschen, ihre Kleidung zu waschen oder auszuruhen. Im Gegenzug verlangen sie dann sexuelle Gefälligkeiten, oft unter Zwang oder in Form von Vergewaltigungen. Was selbstverständlich sein sollte: Bettelnde Menschen, ob Männer oder Frauen, sind keine Ware, sondern haben ihre Würde und verdienen Menschlichkeit. Zeigen Sie gerade auch bettelnden Frauen gegenüber Solidarität und Zivilcourage.

Für Frauen auf der Straße ist gerade auch die Zeit während der Periode eine zusätzliche Herausforderung, da sie meist keinen Platz zum Waschen finden. Da Menstruationsprodukte zudem nicht günstig sind, müssen Sie sich immer wieder zwischen Hygiene oder anderen Lebensnotwendigkeiten wie Essen entscheiden. Mit Sachunterstützung in Anlaufstellen versucht man der Not der Frauen zu begegnen. Sie können auch selbst helfen, indem Sie

obdachlose Frauen mit Hygieneartikeln versorgen. Wenn Sie selbst eine Frau sind, ist es sinnvoll, immer eine Binde oder ein Tampon in der Tasche zu haben und die Frauen zu fragen, ob sie etwas benötigen. Wenn Sie als Mann einer bettelnden Frau diese Utensilien anbieten, wirkt dies aus den vorher beschriebenen Gründen jedoch befremdlich, kann Unbehagen oder Angst erzeugen und zu einem Ablehnen des Angebotes führt. Bieten Sie stattdessen lieber an, im Drogeriemarkt etwas zu kaufen, das die obdachlose Frau benötigt.

So können Sie bettelnden Menschen bei Kälte oder Hitze helfen

In extremen Wetterlagen ist es besonders wichtig, auf bettelnde Menschen zu achten und ihnen zu helfen. Bei Kälte sollten Sie bewusst auf Obdachlose achten. Eine Decke und ein warmes Getränk wie Kaffee oder Kakao können nach einer kalten Nacht etwas Wärme und Trost spenden. Wenn Sie einen Menschen bei starken Minusgraden im Freien schlafen sehen, kontaktieren Sie bekannte Hilfsorganisationen, die die Obdachlosen an ihren Schlafplätzen besuchen und versorgen. Wenn Sie ein ungutes Gefühl haben und der Obdachlose nicht ansprechbar ist, zögern Sie nicht, den Notruf zu wählen.

Bei Hitze ist es genauso wichtig, aufmerksam zu sein. Verschenken Sie Wasser, da Obdachlose bei hohen Temperaturen oft dehydrieren. Sonnenschutz ist ebenfalls nützlich: Sonnencreme, Sonnenbrillen, Kopfbedeckungen oder Regenschirme können helfen, die schädlichen Auswirkungen der Sonne zu mindern. Schlafsäcke werden auch im Sommer gebraucht, um vor dem heißen Untergrund zu schützen. Wenn Sie einen Obdachlosen regungslos in der prallen Sonne sehen, prüfen Sie, ob er auf Ihre Worte reagiert, und rufen Sie im Zweifel den Rettungsdienst. Ihr Anruf könnte ein Leben retten.

Obdachlose und Einsame zu Weihnachten

Immer wieder stellt sich im Zusammenhang mit Menschen auf der Straße die Frage nach den Feiertagen und dabei insbesondere nach Weihnachten. Wenn Obdachlose sonst oft schon sehr einsam sind, werden sie dies an Weihnachten besonders fühlen; immerhin sind ja „alle zu Hause und freuen sich an trauter Gemeinschaft“.

Einige Gedanken hierzu; manchmal kann man diese Informationen auch konkret an die Betroffenen weitergeben:

- In manchen Städten gibt es schon bestehende Initiativen wie Heiligabendfeiern, beispielsweise bei der Bahnhofsmision oder der Heilsarmee, sowie Veranstaltungen, die von den Tafeln oder Service-Clubs organisiert werden (z.B. [Weihnachten mit Frank und Familie – Frank Zanders Weihnachtsfest für Obdachlose und Bedürftige](#) in Berlin oder [Helfmer Zamm - Weihnachtsaktion für Obdachlose](#) in Nürnberg). Hier, wo immer helfende Hände gesucht werden, kann man sich einbringen oder andere dazu motivieren (#NiemandMussEinsamSein).

- Wo dies nicht der Fall oder realisierbar ist, können Gemeinden (Kirchen) oder Initiativen in guter Zusammenarbeit ermutigt werden, spontane Angebote zu schaffen und für die Einsamen – damit auch für die Obdachlosen – die einen Raum der Gemeinschaft zu öffnen.

- Auch Einladungen zu Familienfeiern werden mancherorts diskutiert, etwa, ob sich dafür eher der 1. oder 2. Weihnachtsfeiertag anbietet und was man schenken sollte. Wichtig ist dabei gesunder Menschenverstand, also die eigenen Möglichkeiten und die eigene „fröhliche“ Motivation (s.o.) im Blick zu haben. Das Verantwortungsbewusstsein gebietet es, sich im Vorhinein genau zu überlegen, ob man einen obdachlosen Menschen, nachdem man ihn

in die eigenen vier Wände eingeladen, bewirtet und beschenkt hat, hinterher wieder auf Nimmerwiedersehen auf die Straße hinausschickt oder ob man eine längerfristige Selbstverpflichtung eingehen kann und will. Es ist letztlich die Frage nach den eigenen Ressourcen und Möglichkeiten, die man sich ehrlich beantworten sollte. Gesunde Skepsis darf auch hier ein Teil der Entscheidungsfindung sein.



Foto: Unsplash / Jon Tyson



Deutscher Knigge-Rat

Vorsitzender
Jonathan Lösel
info@knigge-rat.de

Dezember 2024



[@knigge_rat_de](https://www.instagram.com/knigge_rat_de)